

Katholischer Kinder- und
Jugendbuch Preis

Was vom Sommer übrig ist



Tamara Bach

Was vom Sommer übrig ist

Carlsen Verlag 2012

MedienNr.: 358 136

Susanne Emschermann

Die Autorin, Tamara Bach, hat in diesem Jahr den katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis für diesen Titel bekommen. Es ist ihr viertes Buch, auch die vorherigen wurden ausgezeichnet, u. a. mit dem deutschen Jugendliteraturpreis und dem Luchs.

Borro-Rezension

Louise blickt dem Sommer mit gemischten Gefühlen entgegen: nur keine Freizeit, nur nicht daran erinnert werden, wie trostlos ihr Leben ist. Ihr bester Freund hat sich zum gemeinen Mobber entwickelt, ihre Schulfreunde haben sich immer mehr von ihr abgewendet. Die Eltern arbeiten beide im Krankenhaus, nach einem langen Arbeitstag bleibt wenig Zeit und Kraft für die Tochter, so etwas wie Familienleben gibt es nicht. Also beschließt Louise, ihre Zeit sinnvoll zu nutzen, den Führerschein zu machen, und durch mehrere Ferienjobs Geld zu verdienen. Dann lernt Louise auch noch eine nervige 13-Jährige kennen, die wie eine Klette an ihr klebt. Auch Janas Eltern haben keine Zeit für sie, nicht seit ihr großer Bruder von der Brücke gefallen ist. Sein Selbstmordversuch kam wie aus dem Nichts, und die Familie ist daran zerbrochen. Die unterschiedlichen Mädchen freunden sich an. Eines Tages wird ihnen alles zu viel, die Traurigkeit, ihr nicht existentes Familienleben, das Desinteresse aller. Sie klauen das Auto von Louises Oma und fahren raus, in die Natur. Endlich das Gefühl von Freiheit, Leichtigkeit, Freude, Glück. Sie verbringen einen paradiesischen Abend miteinander, aber am nächsten Morgen kommt das böse Erwachen. Zig verpasste Anrufe von Janas Eltern, das kann nur eines bedeuten ... – Das Jugendbuch (ab 14) ist kein typisches seichtes Mädchenbuch mit Happy End, sondern hat Tiefgang.

Es bringt die Leser/innen dazu, sich mit den beiden Hauptpersonen auseinanderzusetzen und sich in sie hineinzusetzen. Sehr, sehr empfohlen!

Rezensentin: *Verena Aignesberger*

Zur Arbeit mit dem Buch

Fragen Sie die Diskussionsteilnehmer zu Beginn, was Ihnen spontan zu dem Begriff „Sommer“ einfällt. Sind es nur positive Assoziationen? Oder finden sich auch Wörter wie Langeweile oder Hitzegewitter? Welche Atmosphäre herrscht zu Beginn der Geschichte? Nähern Sie sich dann den beiden Hauptfiguren.

Louise: Was ist sie für eine junge Frau? Bei Problemen mit Eltern und Mitschülern bleibt sie passiv, Aufgaben erledigt sie gewissenhaft. „Das ist alles eine Frage der Planung ... Am Montag stehe ich um halb vier auf, springe unter die Dusche ... anziehen, den Hund anleinen ... Die Zeitungen liegen vor der Tür ... Ich habe den Zettel mit den Namen und Hausnummern und allem dreimal kopiert... man muss an alle Eventualitäten denken.“ (S.18f) „Ich bin noch nie durchgefallen. Ich habe noch nie eine Fünf bekommen ...ich kann mir alles merken, was ich mir merken will und muss ...“ (S.68) Was sind die Ursachen dafür, dass ein 17-jähriges Mädchen ein derart durchgeplantes Leben führt? Können Sie sich mit ihr identifizieren, ist sie Ihnen sympathisch?

Jana: Sie befindet sich an der Schwelle vom Kind zum Teenager. An welcher Stelle des Romans erinnert sie eher an ein Kind und wo scheint sie erwachsen? Welche Mechanismen hat sie entwickelt, um mit dem schweren Unfall ihres Bruders fertig zu werden? „Und dann hab ich meinen Schminkkram aus meinem Zimmer geholt und im Bad aufgebaut ... hab mir die Au-

gen gemacht, den Mund, hab noch Schimmer hier und da hingesetzt ...“ (S. 28) „Wieso? Ist ein Tag wie jeder andere, oder?“ (S. 30) „Ich reiße den Kuchen auf und schau ihn an und werde traurigwütendsauer alles, weil ich keine Kerze habe und mir nicht mal was wünschen kann ... und dann kommt der Hund. Ich mag Hunde.“ (S. 31)

Die Erwachsenen: Wie ist das Verhältnis der beiden Mädchen zu ihren Eltern? Haben Sie Verständnis für deren mangelnde Wahrnehmung ihrer Töchter? Welches Bild zeichnet Tamara Bach von Erwachsenen? Ist die Darstellung glaubhaft oder spiegelt sie eine eingeschränkte Sichtweise wider? „Ich war einen Tag weg und sie hat es nicht mal gemerkt ...Schaut Mama abends nicht mal in mein Zimmer, wenn sie nach Hause kommt oder bevor sie ins Bett geht?“ (S.54) „Meine Eltern haben auch Hornhaut auf den Augen. Das merkt man, wenn sie einen anschauen. Sie sagen, das sei, weil sie so müde sind ... Ich seh sie nur zu Hause. Ich seh sie gar nicht.“ (S.10f)


Erzählperspektive: Wie sind Sie mit der Art zurechtgekommen, wie Tamara Bach die Geschichte erzählt? Sie versetzt den Leser in den Kopf ihrer Heldinnen, die beide in der Ichform sprechen. Wir begegnen als Jana Louise und lernen als Louise Jana kennen. Wie haben die wechselnden Perspektiven Ihre Lektüre beeinflusst? Was mögen die Gründe für diese Erzählweise sein? Zum einen stellt der Perspektivwechsel ein Spannungsmoment dar. Fast kriminalistisch sucht der Leser nach Begriffen, die auf Louise oder Jana hinweisen (z. B. die Bäckerei oder der Hund als Erkennungsmerkmale für Louise, die Krankenhausbesuche bei Tom für Jana). Außerdem verdeutlicht die Erzählweise, dass sich die Einsamkeit, unter der beide Mädchen leiden, ähnlich anfühlt.

Die Reise: Wenn wir die Traurigkeit, die sich von Seite zu Seite zieht, fast nicht mehr aushalten können, gehen die Mädchen aufeinander zu. Louise, die noch keinen Führerschein hat, schnappt sich das Auto ihrer Oma und zusammen mit Jana fährt sie einfach los. „Und lachen überhaupt, wie noch nie jemand gelacht hat, wir vor allem nicht. Dreihundert Arten des Lachens.“ (S. 95) Hat sich Louise durch die spontane Reise wirklich verändert? „Gut, ich bin ein bisschen

rausgefallen aus allem. Aber ich kann alles wieder regeln ... Ich hab immer noch alles im Griff. Jetzt erst mal was essen, Kaffee dazu, das Auto zurückbringen, den Hund und dann wieder zurück zum Plan.“ (S. 108) Was bedeutet der Ausflug für Jana? „... dass da ein Hund liegt ganz nah bei mir, tierwarm. Und dass jemand mit mir spielt. Dass es hier nicht nach Krankenhaus riecht, dass hier keine Liste liegt, auf der STAUBSAUGEN steht.“ (S. 104)

Das Ende der Geschichte: Als Louise von Toms schwerem Unfall und seinem Tod erfährt, schafft sie es endlich, ihr Schneckenhaus zu verlassen und begreift, dass es Schlimmeres gibt als Liebeskummer und Streit mit der Freundin. Sie wird erwachsen, weil sie versteht, dass sie Verantwortung für ihre Mitmenschen übernehmen muss und versuchen kann, Jana zu helfen. „Und ist alles so egal. Und auch, was da letztes Jahr war, es ist so egal, da unten läuten Glocken, und ich kann nicht sehen, ob Jana allein läuft oder ob sie jemand an der Hand hält, ein bisschen wenigstens, ein bisschen hält.“ (S. 120f) Vergleichen Sie die Atmosphäre am Ende mit dem Anfang des Buches. „Schau, Josie, die Nacht ist vorbei, sag ich.“ (S. 137)

Das Paket: In dem Roman packt Louise für Jana ein Paket. Bringen Sie für das Literaturgespräch zwei solcher Pakete mit. Ein Paket bleibt leer. In das andere legen Sie die Sachen, die Louise für Jana eingepackt hat (S.131 Glanzbilder, ein Stein, Marshmallows, Sonnenbrille, eine Postkarte mit Elefanten). Sie können die Begriffe auf Zettel schreiben. Mit echten Gegenständen wird die Diskussion allerdings lebendiger. Zuerst überlegt die Gruppe, warum Louise diese Dinge für Jana ausgewählt hat. Anschließend öffnen Sie das leere Paket. Was würden Sie in ein Carepaket für sich selber packen?

Das Buch eignet sich nicht nur zum Literaturgespräch mit Jugendlichen, sondern ist auch eine Empfehlung für Erwachsene. 

Susanne Emschermann, freie Autorin, Buchereileiterin KÖB St. Dionysius Niederkassel.